

Schwierigkeiten im Umgang mit industriearchäologischen Relikten am Beispiel der ehemaligen Krupp'schen Gussstahlfabrik (Essen)

Dr. Detlef Hopp

Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen Kennedyplatz 6

Von der einst riesigen Friedrich - Krupp – Gussstahlfabrik, deren Anfänge an der Altendorfer Straße bis 1819/20 zurückreichen, sind oberirdisch nur geringe Reste erhalten geblieben. Auch das Erbe im Boden wurde durch Baumaßnahmen, zuletzt in den Jahren 2007 und 2008, deutlich reduziert. Doch sollten die letzten Bauvorhaben nicht völlig ungenutzt bleiben: Erstmals wurde im Ruhrgebiet versucht, in einer Kooperation von Archäologen und Geodäten großflächig und baubegleitend im Boden erhalten gebliebene Hinterlassenschaften der Schwerindustrie zu dokumentieren.

Wichtige Arbeitsgrundlagen lieferten Recherchen in Archiven, in Essen sind das insbesondere das Historische Archiv Krupp und das Stadtarchiv. Vorabuntersuchungen ergaben unter anderem, dass aus der Frühzeit der Krupp'schen Gussstahlfabrik vergleichsweise wenig Material – vor allem exakte Planunterlagen - vorliegt. Daraus erwächst die Erkenntnis, dass archäologische Beobachtungen gerade für die Werke von Bedeutung sind, deren Anfänge in das 18. oder frühe 19. Jahrhundert zurückreichen (z.B. Phönix-Hütte in Dortmund oder Anthony-Hütte in Oberhausen), für die jedoch wenig Archivmaterial zur Verfügung steht. Aber auch über jüngere technische Anlagen, z.B. solche, die während des 2. Weltkrieges (z.B. Bunkeranlagen) bestanden, liegen häufig kaum Informationen vor.

2007 lag der Schwerpunkt der industriearchäologischen Beobachtungen auf dem 23 Hektar großen Gelände des neuen ThyssenKrupp - Quartiers. Bei den archäologischen Arbeiten zeigte sich, dass Probleme bei der Erfassung der im Boden befindlichen Relikte in der enormen Größe des Areals und vor allem im immensen und in diesem Falle so nicht vorhersehbaren Arbeitstempo bei den Erdarbeiten lagen: die Tagsleistung betrug bis zu 6500 Kubikmeter, statt der ursprünglich geplanten 3000 Kubikmeter. In Zusammenarbeit der Stadtarchäologie Essen mit der Hochschule Bochum wurden während der laufenden Baumaßnahme - soweit möglich – alle freiliegenden Baubefunde fotografisch, photogrammetrisch und - soweit es die schwierigen Bedingungen zuließen - durch Luftbilder und Laserscans erfasst. Die enorme Datenmenge wird bis 2009 in einem gemeinsamen Projekt der Hochschule Bochum (Fb. Vermessungswesen und Geoinformatik), der Hochschule Mainz (Fb. Architektur, Bauingenieurwesen, Geoinformatik und Vermessung) und der Stadtarchäologie Essen ausgewertet.

Schon jetzt kann festgestellt werden, dass die Archivbestände in den genannten Archiven bei weitem nicht ausreichen, die im Boden erhaltenen Befunde detailliert anzusprechen. Archäologen und Geodäten leisten so einen wichtigen Beitrag zur Ergänzung der Geschichte (alter) Werksbereiche, bei der Bergung industriearchäologisch bedeutsamer Relikte, zu neuen Erkenntnissen in der Technikgeschichte und in der multimedialen Wissensvermittlung für jeden Interessierten.

Literatur:

- D. Hopp u.a., Denkmäler 3D: Erfassung - Verwaltung - Analyse - Präsentation, VDV - Schriftenreihe Bd. 23, (Wiesbaden 2004).
- D. Hopp und B. Khil, Stählerne Zeugen der frühen Industriekultur, AiRh 2002 (2003) 191-193.

- D. Hopp und B. Khil, Beobachtungen an den alten Hauptverwaltungen der ehemaligen Krupp-Gussstahlfabrik, AiRh 2005 (2006) 151-153.
- D. Hopp und B. Khil, ...nicht an einem Tag erbaut. Industriearchäologie in Essen, in: H.G. Horn/H. Hellenkemper/G. Isenberg/J. Kunow (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 8 (Köln 2005) 563-567.
- R. Stremmel, 100 Jahre Historisches Archiv Krupp (München/Berlin 2005).
- K. Tenfelde (Hrsg.), Bilder von Krupp (München 1994). - Essen im 19. und 20. Jahrhundert-Karten und Interpretationen zur Entwicklung einer Stadtlandschaft, Essener Geographische Arbeiten, Sonderband 2 (Essen 1990).